

Dietrich-Bonhoeffer-Verein e.V. - Vorsitzender -  
Dr. Karl Martin \* Am Heienberg 4 \* 65193 Wiesbaden



## Pressemitteilung vom 02.12.2004

mit der Bitte um Abdruck zum nächstmöglichen Zeitpunkt

### **Warum schweigt die Militärseelsorge zu den Misshandlungen in der Bundeswehr?**

#### **Der Dietrich-Bonhoeffer-Verein beklagt: Die Einbindung in die staatlichen und militärischen Strukturen macht die Militärseelsorge mundtot**

Es ist unglaublich: Aus dem „Einzelfall“ Coesfeld sind mittlerweile mindestens 12 „Besondere Vorkommnisse“ mit Misshandlungen in der Bundeswehr geworden. Presse und Nachrichtensendungen berichten täglich darüber. Der Verteidigungsausschuss hat sich mit dem Thema befasst.

Aber von dem Militärbischof oder den Militärpfarrern, die in den fraglichen Kasernen Dienst tun, ist nichts zu hören. Es stellen sich einige Fragen. Kriegen die Pfarrer nichts davon mit, wenn unter Soldaten Schikanen, simulierte Folter und Misshandlungen die Runde machen? Oder hält sich die Militärseelsorge an die Bundeswehr-Befehl: Gegenüber der Öffentlichkeit dürfen sich nur solche Personen äußern, die dazu von der militärischen Leitung ermächtigt sind – der Rest hat zu schweigen?

Die Verhältnisse im Innern der demokratischen Streitkräfte steht auf dem Spiel. Der Umbau der Bundeswehr von einer Verteidigungs- zu einer weltweit einsetzbaren Armee zeigt seine folgeschweren Konsequenzen. Der „Staatsbürger in Uniform“ tritt in den Hintergrund. Nicht „Weicheier“, sondern Rambotypen, harte Männer und erprobte Kämpfer sind gefragt. Drill, Disziplin und technokratisches Fachidiotentum breiten sich aus. Die Kirche müsste hier mit aller Deutlichkeit entgegenhalten und ihre Auffassung von Friedensethik, Gewaltminimierung und zivilen Konfliktlösungsmöglichkeiten ins Gespräch bringen. Sie müsste eine Verbesserung von Innerer Führung, staatsbürgerlicher Erziehung und politischer Bildung fordern – und, da sie in Form des Lebenskundlichen Unterrichts selbst an der Ausbildung beteiligt ist, mit gutem Beispiel vorangehen. Stattdessen geht sie mit schlechtem Beispiel voran, indem sie zu Misshandlungen schweigt. Wie will ein Militärpfarrer den Soldaten etwas von Verantwortung erzählen – wenn die Kirche selbst dieser Verantwortung ausweicht?

Der Lebenskundliche Unterricht macht einen Grossteil der Arbeit eines Militärpfarrers aus. Jetzt rächt es sich wieder, dass die Kirche in diesem Unterricht nicht wirklich frei ist. Die Kirche hat sich darauf eingelassen, diesen Unterricht auf der Basis einer militärischen Dienstvorschrift zu übernehmen, statt dafür eine vertragliche Grundlage mit klarer inhaltlicher Unabhängigkeit zu fordern. Es gibt Bestrebungen in der Bundeswehr, den Lebenskundlichen Unterricht noch stärker militärisch zu reglementieren, um ihn für die Zwecke der „Erziehung“ der Soldaten noch effektiver zu machen. Und nach allem, was man hört, wird auch diesen Schritt die Militärseelsorge bereitwillig mitgehen, weil sie sich davon eine Stabilisierung ihrer Position erhofft: Stärkere Reglementierung würde u.a. bedeuten, dass von dem Unterricht, der nicht mehr nur von Pfarrern durchgeführt würde, die Soldaten sich nicht mehr abmelden könnten. Es wäre naiv zu glauben, die Bundeswehr würde den Druck auf die Soldaten, an dem Lebenskundlichen Unterricht teilzunehmen, erhöhen, ohne damit inhaltliche Erwartungen zu verbinden und notfalls auch durchzusetzen. Man kann es der Bundeswehr noch nicht einmal vorwerfen, dass sie die Kirche für ihre Ziele einspannen möchte. Schlimmer ist, dass die Kirche so mit sich verfahren lässt.

Es war ein folgenschwerer Fehler, dass die Reform der Militärseelsorge, auf die sich die evangelische Kirche in einem jahrelangen Diskussionsprozess geeinigt hatte, nicht umgesetzt wurde. Mit der Reform sollte die Arbeit der Kirche mehr Unabhängigkeit und Eigenständigkeit bekommen. 1995 scheiterte die Reform an dem Veto vom damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl. Einigen in der Spitze der Ev. Kirche in Deutschland (EKD) war dies nur recht – sie hatten zuvor vergeblich versucht, die Diskussion innerhalb der Kirche auszubremsen. Nach dem Nein des Kanzlers kam erst eine „Zwischenlösung“, um Zeit zu gewinnen. Danach verständigten sich Verteidigungsministerium und EKD auf eine neue „Auslegung des Militärseelsorgevertrages“ – der Öffentlichkeit wurde vorgegaukelt, es habe sich etwas getan. Im Kern hatte sich nichts getan, und der Militärseelsorgevertrag, um dessen Reform es ging, wurde im Januar 2004 unverändert auf die neuen Bundesländer ausgedehnt. In der Leitung der Kirche hegt man die Hoffnung, dass man das Thema allmählich vergessen und sich an die neue Situation gewöhnen werde. Dies ist der zweite folgenschwere Fehler und Irrtum.

Der Bonhoeffer-Verein tritt dafür ein, dass die Reformdiskussion erneut aufgegriffen wird. Der Verein fordert für die Militärseelsorge ein klareres kirchliches Profil und mehr Unabhängigkeit, damit sie ihren eigentlichen Aufgaben zum Wohl der Soldaten besser nachkommen kann. Dazu gehört in jedem Fall der Protest gegen Misshandlungen und die Ermutigung von Soldaten zur Zivilcourage.

Verfasser: Dr. Karl Martin  
Am Heienberg 4  
65193 Wiesbaden  
Tel: (0611) 542179